

Kieslinger, Christian

Die Starhembergischen Grabdenkmäler aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert in der Pfarrkirche von Hellmonsödt

Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. C, Řada historická.
2002, vol. 51, iss. C49, pp. [229]-240

ISBN 80-210-3358-4

ISSN 0231-7710

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/101909>

Access Date: 18. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

CHRISTIAN KIESLINGER

DIE STARHEMBERGISCHEM GRABDENKMÄLER AUS DEM 15., 16. UND 17. JAHRHUNDERT IN DER PFARRKIRCHE VON HELLMONSÖDT

Eine der am besten erhaltenen Grablegen der Starhemberger ist die von Hellmonsödt in Oberösterreich. Hellmonsödt liegt etwas nördlich von Linz über dem Tal des Haselgrabens. Die dortige Pfarrkirche war im 16. Jahrhundert die wichtigste Grablege der Starhemberger. Thema dieser Arbeit sind nur die Grabdenkmäler vom 15. bis zum 17. Jahrhundert. Bereits Ende des vorigen Jahrhunderts im Rahmen der „K.K. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmale“ wurde Hellmonsödt von Adolf Winkler nach kunsthistorischen und epigraphischen Gesichtspunkten erfaßt. Seit dieser Zeit wurde Hellmonsödt nicht mehr intensiv untersucht.¹ Bei den geographischen Begriffen wurden die aktuellen verwendet, auch wenn sie sich nicht unbedingt mit den zeitgenössischen Namen decken. Besonders das österreichische Bundesland Oberösterreich hat wenig gemein mit dem Lande ob der Enns des 16. Jahrhunderts. Aus Gründen der Vereinfachung wurde aber der moderne Terminus verwendet, der dabei offensichtlichen Problematik sollte man sich bewußt sein. Bei der Terminologie der Waffen und Rüstungen wurden die Werke von Demmin und Kühnel als Grundlage genommen.² Schließlich wurde auf eine Wiedergabe der Inschriften aus Platzgründen verzichtet. Hier sei auf die Arbeit von Winkler, trotz einiger Fehler, verwiesen. Die Nennung der Personen erfolgt nach deren Sterbedatum.

-
- ¹ Erwähnung fanden die Hellmonsödtter Grabdenkmäler zum Beispiel im Dehio – Handbuch oder auch in der Monographie von Benno Ulm über das Mühlviertel. Beide Arbeiten kamen über den Kenntnisstand Winklers nicht hinaus. Siehe: H a i n i s c h , Erwin: *Die Kunstdenkmäler Österreichs – Oberösterreich*. In: Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. ⁶Wien 1977. U l m , Benno: *Das Mühlviertel; Seine Kunstwerke, historischen Lebens- und Siedlungsformen*. Österreichische Kunstmonographie, Bd. 5. Salzburg 1971.
- ² K ü h n e l , Harry (Hg.): *Bildwörterbuch der Kleidung und Rüstung*. Vom Alten Orient bis zum ausgehenden Mittelalter. Stuttgart 1992. D e m m i n , August: *Die Kriegswaffen in ihrer geschichtlichen Entwicklung*. Nachdr. Bd. 1. Hildesheim 1964.

Über die Familie der Starhemberger

Der erste namentlich bekannte „Starhemberger“ war gleichzeitig auch der Vorfahre der Losensteiner, es war Gundaker, Vogt von Garsten.³ Dieser Gundaker, ein otakarischer Ministeriale, nannte sich nach Steyer und seit 1150 auch nach Steinbach (bei Grieskirchen).⁴ Dieses Steinbach wurde der Kern der starhembergischen Stammherrschaft. Der Name Starhemberg ist erstmals 1240 urkundlich erwähnt, nach der neuerrichteten Burg (Storchenberg). Die Herrschaft im Hausruck mit der Stammburg wurde jedoch bereits 1379 verkauft und die Schwerpunkte ihrer Herrschaft verlagerten sich in andere Teile Oberösterreichs.⁵ So erlangten sie 1349 die Herrschaft Wildberg mit der gleichnamigen Burg.⁶ 1379 wurde Lobenstein und schließlich 1411, von Passau, die Herrschaft Riedegg⁷ erworben. Zu dieser Herrschaft gehörte der Markt Gallneukirchen und das Kirchlehen in Hellmonsödt, dies ermöglichte dann die dortige Grablege. Im ganzen 15. Jahrhundert standen die Starhemberger in einem meist loyalen Verhältnis zu den Habsburgern. Als eines der vielen Beispiele sei hier die Ernennung von Starhemberger in den Regentschaftsrat durch Friedrich III. während seines Romzugs genannt.⁸ Von diesem Naheverhältnis profitierten die Starhemberger und konnten ihre Position in Oberösterreich weiter ausbauen. Besonders wichtig war die 1467 an Hanns IV. verliehene Rotwachsfreiheit und die damit verbundene Aufrückung in den Herrenstand Oberösterreichs.⁹

Das 16. Jahrhundert war schließlich die Hochzeit der ständischen, sehr oft protestantischen Interessen in Oberösterreich. Nachdem 1559 der letzte männliche Schauburger gestorben war, gab es einen langen Rechtsstreit um das Erbe der Schauburger. Die Heirat Erasmus I. mit Anna von Schauberg machte die Starhemberger zu den Haupterben. Der Rechtsstreit endete erst 1573 mit einem Vergleich mit dem Landesfürsten.¹⁰ Ein besonderes Charakteristikum der Starhemberger im 16. und 17. Jahrhundert ist ihre Auseinandersetzung mit dem Protestantismus. Von Beginn an (siehe Bartholomäus) waren die Starhemberger

³ Feldbauer, Peter: *Der Herrenstand in Oberösterreich*. Ursprünge, Anfänge, Frühformen. Sozial- und wirtschaftshistorische Studien. Hg. Hoffmann, A. – Mitterauer, M. Wien 1972, S. 159.

⁴ Ebd., S. 159.

⁵ Ebd., S. 15.

⁶ Starkenfels, Alois Freiherr von – Kirnbauer von Erzstätt, Johann: *Der oberösterreichische Adel*. Die Wappen des Adels in Oberösterreich. Siebmacher, J. Bd. 27. Neuaufll. Neustadt an der Aisch 1984, S. 393.

⁷ Ebd., S. 393.

⁸ Haider, Siegfried: *Geschichte Oberösterreichs*. Wien 1987, S. 115.

⁹ Starkenfels, A.: *Der oberösterreichische Adel*, S. 394.

¹⁰ Euler-Rolle, Bernd – Heilingsetzer, Georg – Koller, Manfred: *Schloss Weinberg im Lande ob der Enns*. Messerschmitt-Stiftung Berichte zur Denkmalpflege. Bd. 6, Linz 1991, S. 76.

mehrheitlich evangelisch, oder wie Reichard auch kalvinistisch.¹¹ Neben den Starhembergern waren auch die meisten anderen Herrenstandsfamilien (Polheim, Zelking, Losenstein u.a.) bald evangelischen Glaubens. Aber die Starhemberger waren nicht nur der neuen Religion zugetan, sie unterstützten sie auch tatkräftig. Aber all diese Bemühungen brachten letztlich wenig. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts kam es zu einer Trendwende in Oberösterreich. Die ehemalige Minderheit der katholische Herren, wie die Meggauer, hatten jetzt das Sagen. Durch den Übertritt vieler Mitglieder der starhembergischen Familie zum katholischen Glauben war letztlich das wirtschaftliche und politische Überleben in Oberösterreich dennoch gesichert. Diese Zeit der Konfessionalisierung findet ihren Niederschlag in den Grabdenkmälern von Hellmonsödt und sie sind gerade deshalb von großer Bedeutung für das Selbstverständnis des Adels in Oberösterreich.

Elisabeth von Hohenberg

Elisabeth war die Tochter von Stefan II. Herr von Hohenberg zu Wolkersdorf und Raspach und von Margarete, Herrin von Aussenstein.¹² Elisabeth heiratete Gundaker VII. von Starhemberg um das Jahr 1397.¹³ Elisabeth starb nach dem Grabstein am Montag nach St. Pankraz 1418, das war der 16. Mai.¹⁴ Ihr Mann Gundaker war im Dienste Herzog Albrechts V. Später wird er im Streit um das Erbe der Dachsberger erwähnt.¹⁵

Die Grabplatte befindet sich an der Außenmauer der Kirche. Das Material ist roter Marmor, 2,3 m hoch und 1,2 m breit.¹⁶ In der unteren Hälfte des Steins in einer Vertiefung befinden sich zwei Wappen verbunden mit einer Lilie. Das eine ist das Wappen der Starhemberger mit dem geteilten Schild und einem linkssehenden Panther, das andere ist das Wappen der Hohenberger, ein rechtssehender Panther im ungeteiltem Schild. In Ausstattung und Aufteilung gleicht dieser Stein, besonders bei der Form der Vertiefungen für die Wappen, dem ebenfalls an der Außenmauer der Kirche befindlichen Stein für Hanns IV.

Hanns IV. und Agnes Elisabeth von Hohenberg

Johann oder Hanns IV. war der zweite Sohn Caspar I. von Starhemberg und seiner zweiten Frau, Agnes von Polheim.¹⁷ Als Jahr seiner Geburt kann 1412

11 Ebd., S. 77.

12 W i n k l e r , Adolf: *Grabdenkmale in Ober-Österreich*. In: Mittheilungen der K.K. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmale, 3. Jahrgang Wien 1877, S. XX.

13 Ebd., S. XX.

14 Nach der Transkription Winklers, die sich auch mit meiner deckt, ist sie 1418 gestorben und nicht wie fälschlicherweise etwas später von Winkler behauptet 1414. Ebd., S. XX.

15 Z e r n a t t o , Eva: *Die Zusammensetzung des Herrenstandes in Österreich ob und unter der Enns von 1406–1519*. Diss Wien 1966, S. 161.

16 Alle Maßangaben basieren auf den Angaben Winklers und wurden folgenderweise umgerechnet. 1 Fuß = 31,6 cm 1 Zoll = 2,5 cm.

17 Schwerdling benutzte den Namen Johann. Siehe: S c h w e r d l i n g , Johann: *Ge-*

angenommen werden.¹⁸ Er heiratete insgesamt 3 Frauen. Seine erste Frau war A. von Törring (Heirat um 1449), in zweiter Ehe war er mit Elisabeth von Puchheim (Heirat 1454 oder 1455) und in dritter Ehe war er schließlich mit der auf der Umschrift erwähnten Agnes Elisabeth von Hohenberg verheiratet (Heirat 1460).¹⁹ Elisabeth war eine Tochter Friedrichs von Hohenberg und der Margarethe von Wolkersdorf.²⁰ Hanns war unter Herzog Albrecht VI. Mitglied des landesfürstlichen Rates²¹ und wurde 1460 zum Landeshauptmann in Oberösterreich ernannt.²² Kurz vor seinem Tod 1474 ging Hanns noch in Konfrontation mit dem Kaiser und wurde vom Patriarchen von Aquileja mit dem Bann belegt.²³ Ob dieser Bann bis zu seinem Tode im Mai des selben Jahres noch aufrecht war und ob er im Zuge dieser Ereignisse eines nicht natürlichen Todes gestorben ist, ist mir nicht bekannt. Als eigentliches Sterbedatum dürfte der 28. Mai 1474 (am Abend zum Pfingstsonntag) gelten, so es wie auf der Grabplatte an der Außenmauer der Kirche, welche kurz nach seinem Tod geschaffen wurde, steht.

Der Epitaph befindet sich in der Gruftkapelle rechts neben dem Paul Jakobs. Das Material ist roter Marmor. Auf der Platte ist Hanns in voller Rüstung, Turnierharnisch (Stechzeug), abgebildet. Auf dem Kopf trägt er einen Stechhelm mit offenem Visier. Deutlich sichtbar sind das Beinzeug mit Bärenfüßen (Kuhmaulschuhe), wie es bei einer Rüstung mailändischer Art von ca. 1490–1560 üblich war²⁴ und das Armzeug mit besonders markant dargestellten Ellbogenkacheln.²⁵ Die Schulterstücke haben einen Brechrand und auf der Brust erkennt man den Rüsthaken.²⁶ Weiters hat Hanns ein Schwert mit gerader Parierstange und rundem Knauf umgürtet. Die Figur steht auf einem Löwen, der links und rechts ebenfalls von Löwen, welche die Wappen halten, umgeben ist. Der rechte Schild (von der Figur aus gesehen) zeigt das starhembergische Wappen mit einem linkssehenden Panther und das linke Wappen den Panther der Hohenberger. Der linke Löwe hält weiters einen Streithammer mit kurzem Schaft (Reiterham-

schichte des uralten und seit Jahrhunderten um Landesfürst und Vaterland höchst verdienten, theils fürstlich, theils gräflichen Hauses Starhemberg. Linz 1830, S. 126. Starckenfels wiederum nennt ihn als Hanns III., diese Schreibweise kommt aber nur hier so vor. Siehe: Starckenfels, A.: *Der oberösterreichische Adel*, S. 392.

18 Schwerd ling, J.: *Geschichte des uralten*, S. 126.

19 Ebd., S. 126.

20 Winkler, A.: *Grabdenkmale in Ober-Österreich*, S. XX.

21 Haider, S.: *Geschichte Oberösterreichs*, S. 116.

22 Winkler, A.: *Grabdenkmale in Ober-Österreich*, S. XX.

23 Zernatto, E.: *Die Zusammensetzung des Herenstandes*, S. 166.

24 Demmin, A.: *Die Kriegswaffen in ihrer geschichtlichen Entwicklung*, S. 616.

25 Ebd., S. 603.

26 Viele dieser Merkmale ergeben deutliche Parallelen zu einer Landshuter Rüstung aus der Zeit um 1550. Abgebildet in einem Katalog des dortigen Plattnerhandwerks aus dem 16. Jahrhundert. Siehe: *Katalog Landshuter Plattnerkunst*. Ein Überblick. Landshut 1975, S. 76 und S. 32.

mer).²⁷ Oberhalb der beiden äußeren Löwen befinden sich zwei Säulen, auf deren Kapitellen 2 Heiligenfiguren stehen, links Maria mit dem Kind und rechts höchstwahrscheinlich der hl. Alexius.²⁸

Die Grabplatte an der Außenmauer besteht ebenfalls aus rotem Marmor und ist 2,3m hoch und ca. 1,1m breit. In der unteren Hälfte des Steins in einer sternförmigen Vertiefung ist das starhembergische Wappen abgebildet. Der Panther ist rechtsgewendet, bekrönt und nicht feuerspeiend. Vieles spricht dafür, daß dieser Stein dem älteren der beiden Hanns IV. zugeordneten Grabsteine ist und das Sterbedatum hier das richtige ist.

Hedwig von Rosenberg

Hedwig war mit Gregor von Starhemberg (geboren 1464) verheiratet, dem sechsten Sohn Hanns IV. und Agnes von Hohenberg.²⁹ Die Eltern Hedwigs waren Johann von Rosenberg und die Herzogin Agnes von Glogau.³⁰ Bevor Hedwig den Starhemberger heiratete, hatte sie schon zweimal geheiratet, zuerst dann Wolfgang von Grafeneck und zweitens Tobias von Boskowitz.³¹ Hedwig starb im Jahr 1520. Gregor starb 1515 in Regensburg und liegt in St. Anna in Steinbruch begraben.³² In dieser von Gregor und von Hedwig gestifteten Kirche befindet sich auch seine Grabplatte.³³

Das Epitaph befindet sich in der Gruftkapelle. Das Material ist dunkelroter Marmor, ca. 2m hoch und ca. 1m breit. Das Grabdenkmal ist im Renaissancestil gehalten und baldachinartig überwölbt. Das Gewölbe wird von zwei gedrehten Säulen getragen, die in der Mitte unterbrochen sind. Auf dem Epitaph befinden sich zwei Figurengruppen: Eine oben mit Maria und der hl. Anna (selbdritt) und dem Jesuskind, das auf jeweils einem Knie der Beiden steht. Die untere Figurengruppe besteht aus der hl. Hedwig, oder vielleicht aus der hl. Barbara,³⁴ und der hl. Katharina mit Schwert und dem Rad. Auf dem Rad gut zu sehen sind die Spitzen, die auf die „gerichtlichen“ Zwecke, als Marterinstrument, hinweisen. Im Zentrum schließlich die kniende, mit einem Rosenkranz betende Hedwig und

27 D e m m i n , A.: *Die Kriegswaffen in ihrer geschichtlichen Entwicklung*, S. 810.

28 Der hl. Alexius wird oft mit einer Treppe abgebildet, unter der er der Legende nach gelebt hatte. Da auch die Kirche selbst ein Alexius - Patrozinium hat, ist dies sehr wahrscheinlich. Siehe: *Lexikon für Theologie und Kirche*. Bd. 1. A- Baronius. Freiburg 1957, S. 328.

29 W i n k l e r , A.: *Grabdenkmale in Ober-Österreich*, S. XXII.

30 Ebd., s. XXII. Das Alter Hedwigs wurde weder von Winkler noch von Schwerdling, der Hedwigs Grab in Hellmonsödt überhaupt ignorierte, angegeben.

31 S c h w e r d l i n g , J.: *Geschichte des uralten*, S. 152.

32 Ebd., S. 152.

33 *Der oberösterreichische Bauernkrieg 1626*. Ausstellung des Landes Oberösterreich. Linz 1976, S. 1/8.

34 Eigentlich spricht für beide Heiligen etwas: Die hl. Hedwig wäre die Namenspatronin, sie wird aber meist mit einem Kirchenmodell, einer Marienstatue, oder mit einem Herzogshut abgebildet. Der Turm jedoch ist das eigentliche Attribut der hl. Barbara. Siehe: *Lexikon für Theologie und Kirche*. Bd. 5. Hannover – Karterios. Freiburg 1960, S. 54.

einem Spruchband, mit den Worten „*um göttliche Sandfheit got für uns pitt*“. Darunter zwei Schilde mit dem Wappen der Rosenberger (der Rose) und dem der Starhemberger. Die Arbeit kommt vermutlich aus der Werkstatt des Sebastian Reinthaler aus Eferding.³⁵

Bartholomäus I. und Magdalena von Losenstein

Bartholomäus wurde 1460 als Sohn Hanns IV. und Elisabeth von Hohenberg geboren.³⁶ 1493 heiratete er Magdalena von Losenstein. 1502 kam es zu einer Erbteilung zwischen Bartholomäus und seinen Brüdern Gregor und Ludwig. 1482 wurde er von Friedrich III. zum Rat und 1507 von Maximilian I. zum Rat und Regenten der Niederösterreichischen Lande ernannt. Nach dem Tode Maximilians war er 1519 Gesandter der Stände bei Karl V. und Ferdinand. Ab 1526 wurde er Verordneter des Herrenstandes in Oberösterreich, ein Gremium das in diesem Jahrzehnt eingeführt wurde. Bartholomäus sympathisierte mit dem Protestantismus, was durch einen Trost- und Mahnbrief (1524) Luthers, wegen des Todes Bartholomäus Gattin (1523), eine gewisse Berühmtheit erlangte. Bartholomäus starb am 19. April 1531.³⁷

Das Epitaph befindet sich direkt hinter dem Altar an der Wand. Es besteht aus rotem Marmor und ist 2,2 m hoch und 1m breit. Auf dem Epitaph befindet sich eine männliche Figur in voller Rüstung und offenem Visier. Die Schulterstücke haben einen Brechrand. Auf dem Brustteil befinden sich strahlenförmige Grate und rechts der Rüsthaken. Ebenfalls erkennbar das Beinzeug mit Kniekacheln und Kuhmaulschuhen. In der linken Hand trägt er ein Panier, in der rechten einen Rosenkranz. Weiters ist noch ein Griff erkennbar, wohl der des Schwertes. Die Frau zu seiner linken trägt ein langes Gewand und eine Haube. Sie hält ebenfalls einen Rosenkranz in ihren zum Beten gefalteten Hände. Beide Figuren stehen in einem Portal, gebildet aus pflanzlichen Motiven, in der Art gotischer Akanthusverzierungen. Zu Füßen des Mannes liegt das starhembergische Wappen mit der starhembergischen Helmzier (bekrönter Spangenhelm und der Panther). Zu Füßen der Frau befindet sich das Wappen der Losensteiner mit dem Panther. Den oberen Abschluß bildet schließlich ein Gesims.

Paul Jakob I. und Paula von Ortenburg

Paul Jakob war der dritte Sohn von Johann VI. von Starhemberg und Susanna(e)s von Polheim. Er wurde 1527 geboren.³⁸ Paula war die Tochter Alexanders von Ortenburg und Regina Biankas Freiin von Wolkenstein.³⁹ 1551 heirateten die beiden und ein Jahr später 1552 bekam Paula einen Sohn, Johann VII.,

³⁵ Hainisch, E.: *Die Kunstdenkmäler Österreichs – Oberösterreich*, S. 115.

³⁶ Die folgenden Ausführungen zu Bartholomäus I. basieren zur Gänze auf dem Werk von Schwerdling. Siehe: Schwerdling, J.: *Geschichte des uralten*, S. 66 und 146–148.

³⁷ Ebd., S. 149.

³⁸ Ebd., S. 174.

³⁹ Ebd., S. 174.

der jedoch schon 1570 während seines Studiums in Tübingen starb. Paul Jakob war Verordneter des oberösterreichischen Herrenstandes ab 1559.⁴⁰ Dieses Amt konnte Paul Jakob nicht lange ausfüllen, denn bereits am 6. März 1560 verstarb er im Alter von 33 Jahren. Wenige Monate darauf am 16. September starb auch seine Frau Paula.

Das Epitaph in der Gruftkapelle befindet sich links neben dem Eingang. Es ist im Stil der Renaissance gebaut, mit Säulen und Gebälk aus rotem Marmor. Im Zentrum der Tafel gibt es eine Darstellung der Auferstehung Christi (Verklärung Christi) mit farbiger Umrandung. Der Rest der Tafel besteht aus weißem Marmor. Links unten finden wir die kniende Gestalt Paul Jakobs in voller Rüstung, und daneben die seines Sohnes, beide mit betenden Händen. Gegenüber die kniende, ebenfalls betende Paula von Ortenburg. Es sind ein Helm mit offenem Visier, gefingerte Harnischhandschuhe und ein Weinstock mit einer Rebe abgebildet.

Zwischen diesen Figuren befinden sich zwei Wappen, rechts das starhembergische und links das ortenburgische Wappen. Das Wappen, ein gevierter Schild, hat im ersten und vierten Feld einen schrägrechten Wechselzinnenbalken auf rotem Grund, das alte Stammwappen der Ortenburger in Bayern.⁴¹ Auf dem zweiten und dritten Feld befindet sich eine eingebogene rote Spitze mit drei halben Flügeln in verwechselter Tinktur, das alte Wappen der Ortenburger in Kärnten.

Heinrich

Heinrich, Herr zu Riedegg, Wildberg und Lobenstein, wurde am 6. Juli 1540 als achter Sohn Erasmus I. und Anna von Schaunberg geboren.⁴² Als klassische protestantische Ausbildung studierte er in Wittenberg und in Italien (Bologna).⁴³ Am 7. Februar 1563 heiratete er Magdalena, Herrin von Lamberg zu Sauenstein, Tochter von Wolfgang von Lamberg und Susanna von Scherffenberg.⁴⁴ Eine Reihe von Ämtern am Hof und die Arbeit im Auftrag der Stände kennzeichneten seine Karriere. Er war niederösterreichischer Regimentsrat, Kammerherr und Vizestatthalter.⁴⁵ Nach der Ernennung zum Reichshofrat (von 1568–1575) war

40 Ebd., S. 66.

41 Pellender, Heinz: *Tambach vom Langheimer Klosteramt zur Ortenburg'schen Grafschaft. Historie des gräflichen Hauses Ortenburg, des Klosteramts und Schlosses Tambach.* ²Tambach 1990, S. 61. Ein aktueller Überblick über die Literatur zu den Ortenburgern im 16. Jahrhundert, bei: Kieslinger, Christian: *Territorialisierung und reichsgräfliche Libertät.* Studien zum Konflikt Joachims von Ortenburg mit dem Herzogtum Bayern. Wien Dipl. Arbeit 2001.

42 Schwerdling, J.: *Geschichte des uralten*, S. 183.

43 Gschließer, Oswald von: *Der Reichshofrat.* Bedeutung und Verfassung, Schicksal und Besetzung einer obersten Reichsbehörde von 1559 bis 1806. Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte des ehemaligen Österreich, Bd. 33, Wien 1942, S. 123.

44 Schwerdling, J.: *Geschichte des uralten*, S. 184.

45 Ebd., S. 183.

er Gesandter im kaiserlichen Auftrag, 1568 in Rostock und 1569 bei den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg.⁴⁶ Heinrich starb am 23. Dezember 1575 im Alter von 35 Jahren in Wildberg.⁴⁷ Magdalena heiratet ein zweites Mal, Gabriel Strein zu Schwarzenau, auch er war im Übrigen Reichshofrat.⁴⁸ An den Folgen des berüchtigten Deckeneinsturz, geschehen im Rahmen einer Hochzeit auf dem Schloß Freydegg, verstarb sie am 19. Oktober 1581.⁴⁹

Die Grabplatte an der nördlichen Außenmauer besteht aus rotem Marmor, ist 2,8 m hoch und 1,4 m breit. Im Zentrum steht eine männliche Figur mit Harnisch. Erkennbar sind das Arm- und Beinzeug, die linke und rechte Beintasche, wie bei einem Feldküriß, sowie die Sporen.⁵⁰ Als einziges Mal in der Gruftkapelle sieht man hier einen Spangenhelm, gehalten von der linken Hand.

Die Grabplatte überdeckte möglicherweise eine Tumba, eine Art „erhebtes Grab“, welche von Löwen getragen wurde.⁵¹ Drei dieser Löwen bilden das Podest der Platte an der Wand. Im unteren Teil befindet sich rechts das Wappen der Schauenberger mit dem starhembergischen Wappen als Herzschild.

Reichard

Reichard wurde am 1. März 1570 als Sohn Heinrichs geboren.⁵² Reichard genoß die übliche Erziehung seines Standes, er studiert in Tübingen und war auch in Italien.⁵³ Am 24. März 1592 heiratete er Juliane von Roggendorf, Tochter Wilhelms von Roggendorf und Anna Gräfin von Wied.⁵⁴ Aufgrund der Erbteilung von 1593 erhielt Reichard die mühlviertler Besitzungen Wildberg, Riedegg und Lobenstein.⁵⁵ Reichard war ab 1603 Verordneter des oberösterreichischen Herrenstandes und Mitglied der mährischen Stände, was zu einer engen Kooperation der beiden Stände führte.⁵⁶ Aber Reichard arbeitete auch für den Kaiser

46 Gschließer, O.: *Der Reichshofrat*, S. 122.

47 Winkler, A.: *Grabdenkmale in Ober-Österreich*, S. XXIV.

48 Gschließer, O.: *Der Reichshofrat*, S. 111–112.

49 Schwerdlin, J.: *Geschichte des uralten*, S. 184.

50 Ein ähnlicher Harnisch findet sich im Wiener Bürgerlichen Zeughaus. Siehe: *Das Wiener Bürgerliche Zeughaus; Rüstungen und Waffen aus fünf Jahrhunderten*. Ausstellungskatalog der gleichnamigen Ausstellung auf der Schallaburg. Wien 1977, S. 144 und die Abb. 23.

51 Mündliche Mitteilung von Andreas Zajic; Dazu auch Hainisch, E.: *Die Kunstdenkmäler Österreichs – Oberösterreich*, S. 115.

52 Heinrich war im Übrigen Vormund Georg Erasmus v. Tschermembla. Heilingsetzer, Georg: *Heinrich Wilhelm von Starhemberg (1593–1675)*; Ein oberösterreichischer Adelige der Barockzeit. Wien Diss. 1970, S. 12.

53 Euler-Rolle, B. – Heilingsetzer, G. – Koller, M.: *Schloss Weinberg im Lande ob der Enns*, S. 110.

54 Ebd., S. 110. Siehe dazu auch: Wurzbach, Constantin von: *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich*. Bd. 37. Stadion – Stegmayer Wien 1878, S. 190.

55 Euler-Rolle, B. – Heilingsetzer, G. – Koller, M.: *Schloss Weinberg im Lande ob der Enns*, S. 110.

56 Ebd., S. 107.

und war in diplomatischen Missionen im Reich und auf den Britischen Inseln unterwegs.⁵⁷ Reichard war einer der wenigen Calvinisten in Oberösterreich, gleich wie sein Schwager und naher Freund Georg Erasmus von Tschernembl.⁵⁸ Sein früher Tod im Jahre 1613 in Wien beendete seine vielfältigen Initiativen im Reich, zugunsten religiöser Zugeständnisse.⁵⁹ Reichard errichtete in seinem Testament ein Fideikommiß, sein ältester Sohn Heinrich Wilhelm war der erste Inhaber desselben.⁶⁰ Juliane von Rogendorf blieb beim protestantischen Glauben und wurde, nachdem sie am 12. Juli 1633 verstarb, in Hellmonsödt beigesetzt.⁶¹

Die Grabplatte befindet sich in der Gruftkapelle an der Chorwand neben dem Altar. Das Material ist roter Marmor, 2,3 m hoch und ca. 1m breit. Auf der Grabplatte ist eine fast vollplastische, liegende Figur mit betenden Händen abgebildet.⁶² Die Figur steht auf einem Löwen. Sie trägt einen Feldküriß mit einigen markanten Teilen.⁶³ Der Brustteil hat einen ausgeprägten Mittelgrat. Der Feldküriß geht bis zu den Kniebuckeln, von da an gehen Beinröhren bis zu den Eisenschuhen. Aus dem Brustteil ragt ein großer Halskragen.

Der Kopf liegt auf einem Kissen mit Quasten. Der Stechhelm mit aufschlächtigem Visier befindet sich neben der Figur. Ebenfalls neben der Figur finden sich ein Paar gefingerte Eisenhandschuhe, ein Schwert mit heruntergezogener Parierstange, großem runden Knauf, sowie ein Dolch in gleicher Ausführung. Die Grabplatte hat als oberen Abschluß ein Gesims und darüber eine Platte mit der obigen Inschrift. Reichards Grabdenkmal war wahrscheinlich einmal liegend aufgestellt.⁶⁴

Heinrich Wilhelm

Heinrich Wilhelm wurde als ältester Sohn Reichards und Julianes von Rogendorf am 28. Februar 1593 geboren.⁶⁵ Heinrich Wilhelm genoß eine protestantische Erziehung. Er besuchte die kalvinistische Universität in Genf, später war er auf Kavaliertour in Italien.⁶⁶ Trotz dieser Erziehung konvertierte Heinrich Wilhelm zum katholischen Glauben. Er machte rasch Karriere in kaiserli-

57 Heilingsetzer, G.: *Heinrich Wilhelm von Starhemberg*, S. 13.

58 Euler-Rolle, B. – Heilingsetzer, G. – Koller, M.: *Schloss Weinberg im Lande ob der Enns*, S. 110.

59 Heilingsetzer, G.: *Heinrich Wilhelm von Starhemberg*, S. 13.

60 Ebd., S. 15.

61 Ebd., S. 15.

62 Beim meinem letzten Besuch waren die Hände Reichards abgeschlagen und lagen im Beichtstuhl.

63 Dieser Feldküriß hat ebenfalls deutliche Parallelen zu einer Landshuter Plattnerarbeit. Siehe: *Katalog Landshuter Plattnerkunst*, S. 96 und S. 29.

64 Dafür sprechen auch die in der Gruftkapelle vorhandenen Löwen, auf denen die Platte gelegen haben könnte.

65 Wurzbach, C.: *Biographisches Lexikon*, Bd. 37, S. 181.

66 Euler-Rolle, B. – Heilingsetzer, G. – Koller, M.: *Schloss Weinberg im Lande ob der Enns*, S. 100.

chen Diensten und wurde ein eifriger Förderer der Rekatholisierung in Oberösterreich. In erster Ehe war Heinrich Wilhelm mit Susanna von Meggau, verstorben am 19. Februar 1662, verheiratet, in zweiter Ehe mit Eleonore Franziska von Lamberg.⁶⁷ Heinrich Wilhelm starb am 2. April 1675 im Alter von 82 Jahren in Wien.⁶⁸ Von dort wurde er in das von ihm 1643 gegründete Kapuzinerkloster Freistadt überführt.⁶⁹ Als das Kloster unter Josef II. aufgehoben wurde, brachte man den Sarg und das Epitaph nach Hellmonsödt.⁷⁰

Das Epitaph ist an der Außenmauer der Kirche, links neben dem Eingang, in der Mauer eingelassen.

Die beiden nicht mit Sicherheit zu personifizierenden Denkmäler

Erasmus I.

Erasmus ist 1503 als Sohn des Bartholomäus und Magdalenas von Losenstein geboren.⁷¹

1530 heiratete er Anna von Schaunberg, deren Eltern Georg Graf zu Schaunberg und Genofeva Gräfin von Arch waren.⁷² Die Söhne Erasmus I. bildeten die drei Hauptlinien der Starhemberger von denen bis heute in verschiedenen anderen Verzweigungen Nachkommen leben. Benannt wurden diese drei Linien entweder nach den Herrschaften Peuerbach, Eferding und Riedegg,⁷³ oder nach ihren Besitzern Gundaker, Rüdiger und Heinrich.⁷⁴

Die Heirat Annas machte aber schließlich Erasmus nicht nur zum Vorfahren aller Starhemberger sondern auch zum Haupterben der Schaunberger. Erasmus war zweimal Verordneter des oberösterreichischen Herrenstandes 1536 und 1553.⁷⁵

Das Epitaph befindet sich in der Gruftkapelle, an der Chorwand neben dem Beichtstuhl. Das Material ist roter Marmor, 2,5 m hoch und ca. 1m breit. Die Figur steht auf einem Löwen in voller Rüstung. Auf dem Kopf hat sie einen Stechhelm mit offenem Visier, verziert mit Straußenfedern. Die Figur trägt einen Vollbart. Die Schulterstücke haben als markantes Zeichen Schulterstücke mit einem besonders hohen Brechrand. Der Brustteil des Harnisch ist stark gegrätet und am Bauch leicht gewölbt. Die linke Hand hält ein Schwert mit herunterge-

67 Heilingsetzer, G.: *Heinrich Wilhelm von Starhemberg*, S. 79.

68 Ebd., S. 75.

69 Ebd., S. 75.

70 Ebd., S. 75.

71 Winkler, A.: *Grabdenkmale in Ober-Österreich*, S. XXII.

72 Ebd., S. XXIII.

73 Euler-Rolle, B. – Heilingsetzer, G. – Koller, M.: *Schloss Weinberg im Lande ob der Enns*, S. 78.

74 Heilingsetzer, G.: *Heinrich Wilhelm von Starhemberg*, S. 11.

75 Schwerdling, J.: *Geschichte des uralten*, S. 66.

zogener Parierstange. Die rechte Hand hält das starhembergische Wappen mit einem linksstehenden, feuerspeienden und bekrönten Panther. Die Figur steht in einem Portal das perspektivisch ausgeführt wurde. Auf den Säulen befinden sich Darstellungen von Adam und Eva. Darüber findet man je ein Kapitell welches das Gesims trägt. Auf diesem Gesims sind nur mehr Reste der ehemaligen Inschrift zu sehen. Vielleicht war hier der Name von Erasmus zu sehen. Auf dem Gesims befindet sich noch ein Aufsatz mit pflanzlichen und figürlichen Ornamenten.

Gotthard

Naheliegend für das Fehlen einer Inschrift wäre, daß der Tod Gotthards in Linzer Gefangenschaft einem wahrscheinlichen Todesurteil wegen Landesverrats zuvorkam. Gotthard von Starhemberg war zeit seines Lebens Militär. Er kämpfte in Ungarn gegen die Türken und war maßgeblich an der Niederschlagung des Bauernaufstandes von 1594–1597 in Oberösterreich beteiligt, wobei er selbst für seine Standesgenossen mit unerhörter Grausamkeit vorging.⁷⁶ Im Herbst 1619 stand Gotthard an der Spitze der protestantischen Truppen, die in Niederösterreich operierten.⁷⁷ Später kämpfte er als Oberkommandierender der ständischen Truppen in der Armee Friedrichs von der Pfalz in Böhmen.⁷⁸ Im Zuge der Ereignisse nach der Schlacht am Weißen Berg wurde er in Prag gefangen genommen und nach Linz gebracht, wo er 1625 starb.⁷⁹

Das Epitaph befindet sich in der Gruftkapelle links neben dem Altar. Das Material ist roter Marmor, 2,2 m hoch und 1 m breit. Die abgebildete Person trägt einen Feldkürbiß mit verziertem Brustteil. Sie hat weiters offene lange Haare und einen Schnurrbart. Der Helm mit halboffenen Visier steht auf dem Boden zu seiner Rechten. Zu seiner Linken das starhembergische Wappen mit pflanzlichen Ornamenten als Umrahmung. Der Schild zeigt einen rechtssehenden, feuerspeienden Panther. Der Gesamteindruck dieses Epitaphs ist sehr viel theatralischer als die Denkmäler seiner Vorgänger. Der federgeschmückte Helm, die phantasiereichen Verzierungen der Rüstung und des Helmes, stehen somit schon in einer barocken Tradition. Den oberen Abschluß bildet ein Gesims, das wiederum einen Aufsatz mit pflanzlicher Ornamentik im Stile der Renaissance trägt.⁸⁰ Der Aufsatz sollte wohl ursprünglich eine Inschrift tragen. Da keine Inschrift vorhanden ist, kann die Zuordnung des Epitaphs zu Gotthard nicht mit Sicherheit angenommen werden.

⁷⁶ *Der oberösterreichische Bauernkrieg 1626*, S. 1/54.

⁷⁷ Haider, S.: *Geschichte Oberösterreichs*, S. 182.

⁷⁸ Euler-Rolle, B. – Heilingsetzer, G. – Koller, M.: *Schloss Weinberg im Lande ob der Enns*, S. 94.

⁷⁹ *Der oberösterreichische Bauernkrieg 1626*, S. 1/54.

⁸⁰ Winkler, A.: *Grabdenkmale in Ober-Österreich*, S. XXIV.

Die Gruftkapelle

Die Gruftkapelle ist an der Nordostseite angebaut und hat eine direkte Verbindung zum Chor. Den Durchgang bildet ein stark profilierter Spitzbogen. Dieser ursprünglich gotische zweijochige Raum wurde vermutlich Ende des 16. Jahrhunderts gegen Nordosten um einen unregelmäßigen achteckigen Anbau erweitert. Vermutlich haben die neuen Grabdenkmäler für Heinrich und Paul Jakob diese Erweiterung erfordert. Der Marmoraltar in der Gruftkapelle ist ebenfalls der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts zuzuordnen. Die eigentliche Gruft befindet sich ebenfalls hier. In der Gruft soll sich Beispielsweise, nach den Angaben Winklers, der Sarg Annas von Schauberg der Frau Erasmus I., mit einer längeren Inschrift befinden.⁸¹ Wo genau sich aber die Gruft befindet und woher er die Angaben zu Annas Sarg hat verschweigt er uns jedoch. Die meisten Denkmäler sind aus rotem Marmor, wie er in nördlichen Kalkalpen gebrochen wurde, wie zum Beispiel in Spital am Pyhrn.⁸² Totenschilde sind keine mehr in Hellmonsödt vorhanden. Es ist jedoch naheliegend, daß es sie gab, ähnlich wie beim noch existierenden Totenschild Gregors von Starhemberg, des Gatten Hedwigs.⁸³

STARHEMERSKÁ POHŘEBNÍ KAPLE Z 15. – 17. STOLETÍ V HELLMOMONSÖDT

Páni ze Starhemberka náleží k nejstarším rakouským šlechtickým rodům sídlícím v zemi nad Enží. Původně byli ministeriály štyrských Ottakarů a na sklonku středověku vystoupali vysoko na společenském žebříčku díky své kariéře v zeměpanských službách. Díky tomu postupně získávali državy po celé zemi, včetně Mühlviertlu (Riedegg) a Hausruckviertlu (Eferding), a postupně pronikali také do Dolních Rakous a do Bavorska.

Starhemborské rodové pohřebiště v obci Hellmonsödt v hornorakouském Mühlviertlu zahrnuje hroby členů rodu od 15. po 17. století. Lze zde najít náhrobky následujících příslušníků rodu Starhemberků: Alžběty z Hohenbergu († 1418), manželky Gundakara VII. ze Starhemberka, Jana IV. ze Starhemberka († 1474) a jeho manželky Anežky Alžběty z Hohenbergu, Hedviky z Rožmberka († 1520), manželky Řehoře ze Starhemberka, Bartoloměje I. ze Starhemberka († 1531) a jeho manželky Magdaleny z Losensteinu († 1523), Pavla Jakuba I. ze Starhemberka († 1560) a jeho manželky Pavly z Ortenburga († 1560), Jindřicha ze Starhemberka († 1575), Reicharda ze Starhemberka († 1613), Jindřicha Viléma ze Starhemberka († 1675).

Starhemborské náhrobky a epitafy mají nepochybně velký historický význam. Náleží k umělecky nejzdařilejším sepulchrálním uměleckým dílům v Horních Rakousích a jsou zároveň důležitým heraldickým a genealogickým pramenem. Kromě toho jsou i zajímavým pramenem k sociálním dějinám, neboť figurální reliéfy na náhrobcích představují jednotlivé členy rodu, a to v jejich sociálním a kulturním kontextu. V 15. století je to sociální prostředí zeměpanských služebníků, v 16. století prostředí sebevědomých členů hornorakouského panského stavu a představitelů protestantské linie konfesní politiky. Jindřich Vilém ze Starhemberga nakonec přešel jen konvertoval ke katolicismu a tím umožnil pokračování rodu v Rakousích nad Enží i v barokním období.

81 Ebd., S. XXIII.

82 Ebd., S. XIX.

83 *Der oberösterreichische Bauernkrieg 1626, S. I/8.*